

trieben wurde. Sehr beachtenswerth ist, dass die Ansprüche der Landesherren sich nur auf die Edelmetalle erstrecken, während die Zinnbergwerke mit ihrem ganzen Ertrage unbeanstandet den Grundherren überlassen bleiben. Auf allen Silber- und Goldgängen¹⁰⁾ sollten die Markgrafen alle Rechte haben, die ihnen das Freiburger Bergrecht zuspricht: die Anstellung der Bergmeister und übrigen Amtleute, das Gericht auf den Bergwerken, in den Hütten und sonstigen zu jenen gehörigen Gebäuden, die Verleihung aller Gruben; auch sollte alles gewonnene Silber (und Gold) nur in die landesherrliche Münze nach Freiberg gebracht und durch die landesherrlichen Amtleute daselbst angekauft werden¹¹⁾. Dagegen traten die Markgrafen, abgesehen von andern, nicht hierher gehörenden Zugeständnissen, von dem ihnen als Regalherren gebührenden Zehnten 1377 die Hälfte, 1407 sogar zwei Drittel an die Grundherren ab, und zwar *durch dez schadin willen, den wir* (die Herren von Waldenburg) *an unserm zzenewercke nemyn*, und zur Förderung des Silberbergbaues. Worin diese Schädigung des Zinnbergbaues besteht, erfahren wir aus einer späteren Stelle des Rezesses, nach welcher Zinngänge, die mit Silbergängen zusammentrafen, nicht eher betrieben werden durften, als bis dieser Betrieb ohne Störung des Silberbergbaues möglich war¹²⁾.

Es ergibt sich hieraus vollkommen deutlich, dass die Zinnbergwerke nicht dem landesherrlichen Regal unterworfen waren, sondern sich im Eigenthum der Grundherren befanden.

„ein Goldwerk aufstünde“; nach der Urkunde von 1407 scheint dieser Fall eingetreten zu sein. Sehr ergiebig ist der Goldbergbau jedenfalls hier wie überhaupt in der Mark Meissen nicht gewesen.

¹⁰⁾ Der Rezess von 1377 hat: *uf allin silbirgingen und bercwerckin*, der von 1407: *uff allen golt- und silbergengen*. Dass man aber auch in der älteren Urkunde unter *bercwerckin* nicht die Zinnbergwerke verstehen darf, ergibt der ganze Zusammenhang der Urkunde, welche den Zinngängen eine Sonderstellung einräumt.

¹¹⁾ Vergl. Freiburger Bergrecht A § 9, B § 2, 36 und Stadtrecht Cap. XXXVII § 12 (bei Schott, Sammlungen zu den deutschen Land- und Stadtrechten III, 266).

¹²⁾ Were daz zzenegenge gyngen an dy silbirgenge, alzo daz man dy zzenegenge an der silbergenge schadin nicht geerbeyten mochte, so sullen dy zzenegenge stille legin unde daz silberwerc sal vor sich geen biz alz lange, daz man dy zzenegenge an schadin der silbergenge geerbeytin mag. Vergl. dazu Beyer, *Otia metallica* II (1751), 264 flg.